

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 25

Artikel: Ein Weg zur Förderung der ausserdienstlichen Schiesstätigkeit
Autor: Eggersmann, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kompanien gesammelt. Gegenwärtig verfügen die 1., 3., 5. und 6. Division über je eine, die 2. Division über zwei und die 4. Division über drei Kompanien schwerer Infanteriewaffen. Im laufenden Jahr werden weitere sieben Kompanien aufgestellt, so daß nächstes Jahr schon 16 Kompanien ihren Wiederholungskurs bestehen. Bis Ende 1937 soll dann jedes Infanteriebataillon sein Detachement schwerer Infanteriewaffen besitzen. Dadurch wird die Feuerkraft des Bataillons ganz bedeutend erhöht und dieses endlich imstande sein, gewisse Aufgaben selbständig zu lösen. Die Rekrutenbataillone aber sollen schon für nächstes Jahr für die felddienstliche Ausbildung der letzten Wochen ihre Detachements schwerer Waffen, wie auch Telephon- und Signalpatrouillen zugeteilt erhalten. Dank dessen, daß unser Volk vergangenen Februar der Wehrvorlage zustimmte, sind wir nunmehr in der Lage, in der Rekrutenschule auch die Gefechtsschulung des Bataillons zu pflegen, wozu bisher kaum Zeit war.

Ein Weg zur Förderung der außerdienstlichen Schießfähigkeit

Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Militärorganisation vom 12. April 1907 haben alle Schießpflichtigen alljährlich in einem Schießverein des Wohnortes die obligatorischen Uebungen (Schießpflicht) zu schießen. Die Erfüllung der Schießpflicht ist nicht für jeden Schützen gleich. Der gute Schütze, hauptsächlich solche, die im Verein viel schießen, will ein möglichst hohes Resultat erreichen, er erfüllt die Schießpflicht mit Erfolg und Freude. Für den schlechten Schützen, oder solche, die keine Freude oder Interesse am Schießen haben, ist die Erfüllung der Schießpflicht eine Qual und ein Muß. Gerade diese Muß-Schützen sollten sich zu einem Erfolg zwingen, d. h. sich nicht mit den bestimmten Mindestpunktzahlen der Uebungen begnügen, sondern ein recht hohes Resultat zu erreichen suchen. Um das Interesse am außerdienstlichen Schießen zu fördern, um schlechte oder mittelmäßige Schützen anzuspornen, führte Herr Hauptmann Koenig, Kdt. Geb.-Schützen-Kp. III/6, eine Kompaniemeisterschaft im Schießen ein. Ab 1935 gelten die obligatorischen Uebungen als Einzelkonkurrenz innerhalb der Geb.-Schützen-Kp. III/6. Alle in der Geb.-Schützen-Kp. III/6 eingeteilten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, inklusive Feldweibel, Fourier und Sanitätsmannschaften, sind teilnahmeberechtigt. Maßgebend für die Konkurrenz ist das Gesamtergebn der obligatorischen Uebungen, Punkte plus Treffer. Bei Gleichheit entscheidet das Resultat der Armeeuübung, nachher die Zahl der Tiefschüsse. Die Kontrolle der Resultate erfolgt dadurch, daß jeder Teilnehmer sein Schießbuch mit den geschossenen Uebungen, kontrolliert vom Kreiskommando, bzw. Sektionschef, an den Kompanieschießoffizier einschickt.

Die Auszeichnung besteht:



1. Wanderpreis: eine farbige Wappenscheibe siehe Abbildung;
2. Plakette: siehe Abbildung;
3. eine Anerkennungskarte, siehe Abbildung.

Sämtliche Auszeichnungen wurden von Herrn Hauptmann Koenig gestiftet. Der im ersten Rang stehende Konkurrent erhält als Wanderpreis die Wappenscheibe, die er ein ganzes Jahr behält und sie nachher an den folgenden Gewinner abtritt. Wer diesen Wanderpreis ein zweites Mal ohne Reihenfolge gewinnt, kann denselben als freies Eigentum behalten. Der im zweiten Rang stehende Konkurrent erhält als freies Eigentum die Plakette. Die gleiche Plakette wird als freies Eigentum abgegeben an denjenigen, der den Wanderpreis nach einem Jahr weitergeben muß. Die zehn nachfolgenden Ränge werden mit der speziell angefertigten Anerkennungskarte der Geb.-Schützen-Kp. III/6 ausgezeichnet. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß dem Teilnehmer an der Meisterschaft absolut keine Kosten entstehen, da die Munition vom Schützenverein gratis abgegeben wird.

Durch diese Meisterschaft, die jedes Jahr innerhalb der Kompanie ausgetragen wird, erhält der Kp.-Kdt. ein genaues Bild über die Schießfertigkeit seiner Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Dies ist besonders dann von Wichtigkeit, wenn in einem Jahr im Wiederholungskurs das Schießprogramm nicht geschossen wird.

Oblt. W. Eggersmann.



Disziplinosigkeiten

Vor wenigen Tagen hatte ich Gelegenheit, im Hauptbahnhof Zürich einen widerwärtigen Anblick zu genießen. Ein Herr Gefreiter eines Bataillons der 3. Division, der offenbar zum Einrücken dem Zug zueilte, zeigte sich in einem wunderbaren militärischen Tenue: graue Halbschuhe — tadelloß elegant, ich muß es gestehen! —, mit gleichfarbigen Socken und ziemlich hochgezogenen Hosenstößen. Wir hatten beide präsent, so daß ich im Vorbeirennen nur geschwind die Nummer des Bataillons auf den Achselklappen ablesen und mich an der ordnungswidrigen Bekleidung ärgern konnte.

Es scheint mir, daß die Unsitte, zur Uniform Halbschuhe

zu tragen, immer weiter um sich greift. Gibt es denn kein Mittel, derartige Disziplinlosigkeiten abzustellen? Hoffentlich ist der halbschuhbegeisterte Jüngling bei seiner Truppe gebührend empfangen worden, sofern er sich von seinen Lieblingen nicht rechtzeitig getrennt hat. Jeder Offizier in Zivil sollte verpflichtet werden, in derartigen Fällen einzuschreiten und dem Fehlbaren die Personalien zur Einleitung seiner Bestrafung abzuverlangen. Der Verschandelung der militärischen Uniform muß entschieden entgegengetreten werden. Sie darf nicht zum «Böggewändli» degradiert werden!
M.

Militär und Volkswirtschaft

(Korr.) Auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung der Armee ist schon wiederholt hingewiesen worden. Auch darauf, daß der größte Teil unserer Wehrausgaben (rund 90–95 %) im Lande bleiben und allen erdenklichen Berufen wertvolle Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten geben. Aber auch die Schulen und Kurse der Armee wirken sich im ganzen Lande herum wohltätig aus. Im Berner «Bund» wurde kürzlich dargestellt, was ein relativ kleiner Verband, wie ein Infanterieregiment, an Lebensmitteln, Getränken und Gebrauchsgegenständen aller Art konsumiert. Gemäß Verfügung des Oberkriegskommissariates kauften die Quartiermeister des Berner-Oberländer-Regimentes 17 den hauptsächlichsten Bedarf in Lebensmitteln (Fleisch, Brot, Käse, Heu, Stroh, Milch, Grünzeug, Gewürze, Holz usw.) in den verschiedenen Unterkunftsarten der Truppe. Insgesamt wurde dafür ein 20,000 Franken übersteigender Betrag ausgegeben (7500.— allein für Fleisch, 3500.— für Brot, 2500.— für Käse usw.). Es kommen dazu die beträchtlichen Summen aus den Taschen von Kadern und Soldaten. Während der zehn Tage, welche das Regiment im Simmental weilte, bezogen Soldaten und Offiziere mehr als Fr. 50,000.— Sold. Erfahrungsgemäß wird aber mehr als der Totalbetrag der an die Truppe ausbezahlten Löhne in den Unterkunftsarten umgesetzt; es profitieren davon Wirtschaften, Hotels und das Kleingewerbe usw. So dürfte z. B. das Gebirgsregiment 17 mit der ebenfalls dort diensttunenden Parkkompanie 9 die runde Summe von Fr. 100,000.— im Simmental zurückgelassen haben. Von den rund Fr. 140,000.—, welche dieser Wiederholungskurs den Bund kostete, ist also ein recht ansehnlicher Teil einer wirtschaftlich hart bedrängten Gegend zugeflossen. Die Bevölkerung wußte dies auch zu schätzen und hat die Truppe überall freundlich und zuvorkommend aufgenommen.

Militärisches Allerlei

Die «Adula», das Blatt der tessinischen Landesverräter, ist durch den Bundesrat endlich verboten worden. Durch die Verhaftung des Emilio Colombi und der Teresina Bontempi hat die widerwärtige Affäre für die Öffentlichkeit einstweilen einen gewissen Abschluß gefunden. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß eine irredentistische Bewegung im Tessin mit Sicherheit nicht besteht, sondern daß es dort lediglich vielleicht ein Dutzend Persönlichkeiten gibt, die im geheimen den Anschluß an Italien zu fördern suchten. Das Tessinervolk hat denn auch nicht gezögert, in einer imposanten Kundgebung seiner starken Empörung über die verwerflichen Machenschaften Ausdruck zu geben und seine Treue zur Eidgenossenschaft zu bekunden. Sollte die gerichtliche Untersuchung für die führenden Persönlichkeiten der Affäre die Tatsache des Landesverrates ergeben, so dürften sie ihr ziemlich betagtes Alter noch mit einer Zuchthausstrafe von mindestens zehn Jahren belastet sehen.
*

Italien hat im Beisein Mussolinis Bombardierungsübungen der Wasser- und Landflugzeuggeschwader durchgeführt. In Oberitalien haben große Flugmanöver stattgefunden. Zur Tageszeit wurde Mailand durch mehrere Bombardierungsgeschwader angegriffen, die vom Grenzgebiet des Südtirols angeflogen kamen und durch Kundschafter- und Jagdflugzeuge abgewehrt wurden. Die Manöver spielten sich in 5000 Meter Höhe und bei teilweise ungünstiger Witterung ab.
*

Um gegenüber Großbritannien nicht ins Hintertreffen zu kommen, hat das amerikanische Marineministerium die Submissionen für den Bau von 13 Kriegsschiffen, nämlich ein Flugzeugmutterstern von 15,000 Tonnen, einen leichten Kreuzer von 7500 Tonnen, 3 Torpedozerstörer von je 1800 Tonnen, 5 Torpedozerstörer von je 1500 Tonnen und 3 Unterseeboote von je 1330 Tonnen, ausgeschrieben.

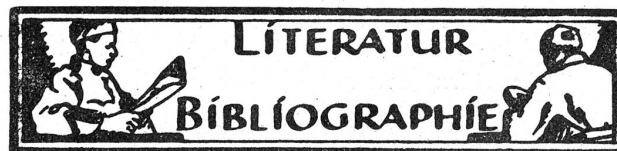
Das Marineministerium beabsichtigt ferner in Bau zu geben: einen leichteren Kreuzer von 7500 Tonnen, 7 Torpedo-

zerstörer von je 1500 Tonnen und 3 Unterseeboote von je 1330 Tonnen. Durch diese neuen Einheiten wird die Gesamttonnage der amerikanischen Flotte auf 1,009,555 Tonnen erhöht werden. Nach den amerikanischen Statistiken beträgt die Gesamttonnage der englischen Flotte nunmehr 1,121,393 Tonnen.
*

Die militärischen Ausgaben Japans haben sich seit 1931, als es seinen Vorstoß in der Mandschurei begann, für das Landheer mehr als verdoppelt, für die Flotte mehr als verdreifacht!
*

Zwischen England, Frankreich und Italien finden zur Zeit in Paris Verhandlungen über das abessinische Problem statt, die möglicherweise folgenschwere Entscheidungen über Krieg oder Frieden bringen werden. Auch die durch das fünfte Mitglied ergänzte Schiedskommission hat ihre Arbeiten, ebenfalls in Paris, wieder aufgenommen. Die Standpunkte Italiens und Englands scheinen sich vorerst unvereinbar gegenüberzustehen, so daß die Konferenzen vor überaus schwierigen Aufgaben stehen. Die italienische und die englische Presse verlegen sich darauf, dem andern Lande Untreue in der Innehaltung internationaler Verträge vorzuwerfen und damit die politische Atmosphäre noch mehr zu erhitzen. Der Kaiser von Abessinien hat — berechtigterweise — beim Generalsekretariat des Völkerbundes erneut dagegen protestiert, daß die italienische Regierung ihre Truppen-, Waffen- und Munitionssendungen nach Ostafrika fortsetze, währenddem gleichzeitig die Beschaffung der Verteidigungsmittel durch Abessinien an den Ausfuhrverboten der Staaten scheitere. Er fragte den Völkerbundsrat an, ob er die Verantwortung vor der ganzen Welt übernehme, es zuzulassen, daß der Angriff auf ein Volk, das niemanden bedrohe, erfolge, ohne daß er in irgendeiner Weise eingreife. Abessinien werde an seiner Unabhängigkeit nicht rütteln lassen, wohl aber wäre es bereit, ein Gebiet abzutreten, sofern ihm ein Hafen zur Verfügung gestellt und Anleihen zur Beschleunigung seiner zivilisatorischen Arbeiten gewährt würden. Italien aber sucht in Abessinien mehr als nur die Erweiterung seines Kolonialbesitzes. Es setzt daher seine Rüstungen unentwegt fort, um seinen Forderungen Nachdruck zu verschaffen. Durch die Zahl der jetzt einberufenen, bisher zurückgestellten 150,000 Mann der Jahrgänge 1911, 1913 und 1914 erhöht sich die Zahl der mobilisierten Truppen auf eine Million. Italienreisende berichten, daß das Land einem großen Heerlager gleiche und daß von der dort herrschenden kriegerischen Stimmung nichts Gutes erwartet werden dürfe.

Läßt der Völkerbund sich die Verwirklichung der drohenden neuen Kulturschande bieten, und läßt er es zu, daß Italien seine «zivilisatorischen Bestrebungen» einem andern Völkerbundsstaat gegenüber mit Kanonen und Maschinengewehren durchsetzt, dann dürfte es eine der ersten Aufgaben der Schweiz sein, durch ihren Austritt das Signal zum Zusammenbruch des wackeligen Völkerbundsgebäudes zu geben.
M.



„Das Schweizer Heer.“ Das unter diesem Titel im Jahre 1929 erschienene Prachtwerk ist heute zum verhältnismäßig geringen Preis von Fr. 25.— erhältlich. In deutscher und französischer Sprache herausgebracht und reich illustriert, orientiert es vortrefflich über unser Heerwesen. Jeder Abschnitt ist von einer in der Materie besonders kompetenten Persönlichkeit abgefaßt. So behandelt Major de Vallière den geschichtlichen Teil, Oberst Feldmann im besonderen die letzten hundert Jahre mit wertvollem, bisher unveröffentlichtem Material, während der eigentliche Kern des Werkes, die Darstellung des heutigen Heerwesens, von Oberst Léderrey abgefaßt ist. Es folgen Beiträge von seither abgerufenen Autoren. Einen Blick in die Zukunft wirft Oberstdivisionär Sonderegger. Der bekannte welsche Militärschriftsteller Oberst Feyler und Oberstkorpskommandant Wildbolz setzen sich mit den Friedensproblemen der Armee — Antimilitarismus und Abrüstungsbestrebungen — auseinander. Und schließlich widmet Gonzague de Reynold der Armee in ihren Beziehungen zum nationalen Leben ein Schlußkapitel. Wer einen guten Ueberblick erlangen will, greift mit Vorteil zu dem in musterhafter Ausführung erschienenen Werk, das wir ganz besonders unsern Unteroffiziersvereinen für ihre Bibliotheken empfehlen. Bestellungen nimmt entgegen: Gust. Merkl, Haldenstr. 171, Zürich 3.